

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

## Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mf. frei Haus  
Preis der einschlägigen Petitzüge für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 Mf.,  
Reklameteil 2.50 Mf.

## Englische Verstärkungen für Oberschlesien?

### Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage.

Einer der Hauptpunkte der soeben überreichten Entwaffnungsnote des Generals Mollet zum Ultimatum, soweit dieses die Entwaffnung betrifft, handelt von der Waffenablieferung der deutschen Selbstschutzbewegungen und natürlich in der Hauptsache der bayerischen. Der 30. Juni wird nunmehr als der endgültig letzte Termin festgesetzt, bis zu dem sämtliche angekündigte Waffen abzuliefern sind. Am 30. Juni werden also die bayerischen Einwohner in Wehranlagen aufgelöst sein und der Bergmannschaft angehören, und damit werden wir eine Streitfrage hinter uns haben, die verschiedenlich den Anschein gewann, als ob durch sie der weitere Bestand des Reiches in Frage gestellt würde. Aus dem ganzen übrigen Reich forderte man bei jeder Erneuerung des Entwaffnungsbündnisses auf Entwaffnung, daß Bayern auf seinen Selbstschutz verzichten sollte und in Bayern nahm man diese Aufrüttelung selbst und es schallte laut aus dem Walde heraus, als es hinein geschallt hätte. Besichtigt sich um Stande, daß es im Bayernlande gewisse Kreise gab, die mit dem Blick auf Frankreich und die Würzburger französische Mission landesverratereiche Sonderabsichten hatten, und denen mit dem Hin und Her von Gründen und Gegengründen natürlich weidlich gedient war. Aus dieser Gegend stammten denn auch die versuchten Andeutungen über die Reichsverdrossenheit Bayerns und die „Abtrennung Südwürttemberg“, wodurch die Stimmung im übrigen Deutschland immer weiter verschlechtert wurde. In Preußen, Baden, Württemberg wollte und konnte man nicht zugeben, daß die Republik in Bayern eines Tages von neuem von links bedroht werden könnte, was von der Regierung sehr immer wieder betont wurde, und in Bayern wiederum konnte und wollte man nicht versiehen, daß man jenseits der bayerischen Grenzen ein Sondervertreter Bayerns nicht erkennen wollte. All das ist nunmehr aber durch die deutsche Presse unter das Ultimatum erledigt, und obgleich von rechtsseitiger Seite in Bayern wie im Reich anscheinend lebzei Versuche ungestellt werden, um Bayern zum weiteren Durchhalten“ anzuregen, kann man ehrlicherweise die Erwartung hegen, daß die Entwaffnung der bayerischen Selbstschutzbewegungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkt erfolgen wird. Hat doch selbst der angekrönte König von Bayern, der Bauerntüftler Dr. Heim, sich in diesem Sinne in der Unterzeichnung durch im Reichstag vernehmen lassen. Es wird sich erweisen, daß im letzten Grunde die Entwaffnungsfrage für Bayern und das Reich immer eher ein Problem technischer Art gewesen ist, obgleich es manchmal nicht diesen Anschein hatte, und am Ende wird sich auch hier wieder zeigen, daß der Reichsgebante durch alle Widerstände nur immer weiter geführt wird.

legenheit zu einem guten Ende gebracht werden kann, um so mehr, als auch in Bayern selbst volles Verständnis für die durch die Entwaffnungsforderung der Entente für Deutschland geschaffene Lage vorhanden ist.

Berlin, 19. Mai. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, beschäftigte sich das Reichskabinett heute mit der Ausarbeitung der Antwort auf die gestrige Note des Generals Mollet, in der, wie gemeldet, die Auflösung der Freiwilligen-Formationen in Oberschlesien verlangt wird. In dieser Antwortnote wird die deutsche Regierung erklären, daß von ihr umgehend die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden, um die Bildung neuer Freiwilligen zu verhindern. Werbungen für solche Formationen sollen unter Strafe gestellt werden. Außerdem wird die Reichsregierung sofort Maßregeln zur Auflösung der Freiwilligen-Formationen, die sich bereits in Oberschlesien gebildet haben, ergreifen. Die deutsche Note wird vornehmlich schon morgen der Internationalen Militär-Kommission übergeben werden.

Berlin, 19. Mai. (WTB.) Amtlich wird erklärt: Die Not der bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den heimatberechtigten Oberschlesiern, den Willen wachgerufen, den schwer gefährdeten Brüdern in Oberschlesien beizustehen. So großes Verständnis die Reichsregierung für diese Empfindung und die große Erregung der Bevölkerung hat, so scharf muß man den Bestrebungen entgegentreten, die darauf abzielen, durch Anwerbung von Freiwilligen und Bildung von Freiwilligen und sonstigen, den bedrängten Oberschlesiern aus anderen Teilen des Reiches selbständig zu Hilfe zu eilen. Hierdurch werden die zur Verteidigung der deutschen Interessen in Oberschlesien von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte nicht gefordert, sondern gestört. Die Reichsregierung macht mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß solche Anwerbungen und Zusammenschlüsse zu militärischen Verbänden den bestehenden Friedensbestimmungen zu widersetzen und daß Amtshandlungen mit Strafe bedroht sind. Es wird daher zur Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen dringend davor gewarnt, solche Auflösungen in irgendeiner Form zu erlassen, insbesondere sie in der Presse aufzunehmen.

### Englands Haltung gegenüber dem Polenaufstand in Oberschlesien.

#### Der Bericht eines englischen Kommissars.

Berlin, 19. Mai. Aus London wird der „Ost-Zeitung“ gemeldet: Der englische Kommissar in Oberschlesien hat seiner Regierung einen anschaulichen Bericht über den Aufstand und seine Vorgeschichte unterbreitet, aus dem die britische Regierung den Sieg gewinnt, daß die Ereignisse, die besonders den Italienern viel Opfer gelöst haben, durch schärfes Eingreifen gegen die Polen hätten vermieden werden können. Die eigentümlichen politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen werden als Hauptursache betrachtet für die Aufrechterhaltung der schweren Gegensätze zwischen den beiden Parteien. In London neigt man stark dazu, einen Schritt zu tun, um den französischen General Le Rond durch einen anderen alliierten General zu ersetzen, der weniger unter dem Einfluß der französischen Regierung steht. Über die Stimmungsmache Korfantsch in seiner Presse sagt der Bericht: Korfantsch leitet drei Zeitungen, die nur vollkommen erlogene Nachrichten über Oberschlesien enthielten. Diese wurden nach Paris weiter geleitet und von da als französische Nachrichten aus Oberschlesien an die ausländische Presse gespielt, während sie in Wirklichkeit aus dem Comptoir-Hotel stammten, wo Kor-

Berlin, 19. Mai. Über die Frage der Entwaffnungsforderung der Entente wird laut „Totalanzeiger“ zurzeit vom Reichsminister selbst in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium des Innern verhandelt. Es sind mit den zuständigen Stellen in Bayern Verhandlungen gepflogen worden, und die Reichsregierung hofft bestimmt, daß die Ange-

sant sein Hauptquartier hatte. Jetzt macht sich Korfantsch über die Schlaflosigkeit Großbritanniens und Italiens lustig.

#### Zwei englische Regimenter für Oberschlesien?

Berlin, 19. Mai. Aus Köln wird dem „B.Z.“ gemeldet: England ist nicht gewillt, sich von Frankreich als Macht dritten Ranges behandeln zu lassen. Die Mitteilungen Londons über Oberschlesien sind nicht leere Worte gewesen, sondern es sind ihnen sofort Taten gefolgt. Zwei englische Regimenter werden heute Mittwoch von der englischen Besatzungstruppe im Westen in Marsch gesetzt, um nach Oberschlesien transporiert zu werden, wo sie dem englischen Willen Nachdruck verleihen sollen. Das Übergewicht der französischen Truppen in Oberschlesien hatte zur Folge, daß die polnischen Truppen mit Unterstützung der französischen schalten und walten konnten, wie sie wollten. Durch das Vorgehen der Engländer wird diesem Zustande ein Ende gesetzt. Es wird zugleich bewirkt, daß die alte Grenze wieder hergestellt wird.

#### Englisch-französische Unstimmigkeiten.

Berlin, 19. Mai. Die „Tägl. Rösch.“ meldet aus Paris: Eine Meldung, daß der englische Geschaftssträger in Paris Vorstellungen auf dem Quai d'Orsay erhoben habe und die Frage stelle, ob Frankreich zur Rückbesetzung entschlossen sei, bestätigt sich. Berthelot, der ihn empfing, erklärte ihm, daß über die Haltung Frankreichs kein Zweifel bestehen könne, daß das Ruhrgebiet besetzt werden würde, falls deutsche Truppen in Oberschlesien einzudringen sollten. Über denselben Gegenstand hatte Lord Curzon mit dem französischen Botschafter in London Besprechungen. Die englische Regierung besteht weiter daran, daß der Oberste Rat sich so bald wie möglich versammelt, um die oberschlesische Frage zu besprechen. Wer die französische Regierung erklärte, daß erst die Aussprache über die auswärtige Politik in der Räume beendet sein müsse, ehe sie Stellung nehmen könne. Dies kann keinesfalls vor nächsten Montag geschehen. Jedenfalls hat Frankreich England zu verstehen gegeben, daß es die Rückbesetzung haben will, falls in Oberschlesien Ereignisse stattfinden, die den Wünschen Frankreichs nicht entsprechen. In Paris wurde dem englischen Geschaftssträger ferner erklärt, daß die Stellung der deutschen und der polnischen Regierung durchaus verschieden sei. Die polnische Regierung habe ihre Grenze geschlossen, und die bedauerlichen Ereignisse hätten sich außerhalb des polnischen Territoriums abgespielt, während die deutschen Truppen in ein Gebiet eingedrungen seien, welches unter der Herrschaft der britischen Regierung steht.

#### Amerikas Antwort an Polen.

Berlin, 19. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Hughes übergab dem polnischen Gesandten folgende Note: Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 11. Mai zu bestätigen, in der Sie die Gründe auseinandersetzen, weshalb nach Ihrer Meinung gewisse Gebiete Oberschlesiens Polen zuzählen sollen und in der Sie bitten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Vertreter im Obersten Rat, in der Botschafterkonferenz und in der Wiedergutmachungskommission antreten, darauf hinzuweisen, daß die Lösung der oberschlesischen Frage in Übereinstimmung mit dem Vertrag von Versailles und dem Ergebnis der Volksabstimmung erfolge. In Beantwortung dieser Note habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten die Regelung von Grenzstreitfragen dieser Art eine Angelegenheit ist, die allein Europa betrifft und die sich die amerikanische Regierung in Übereinstimmung mit ihrer überlieferter Politik nicht verwirkt sehen möchte. Die Vertreter der

Berechtigten Staaten in den obengenannten Römerschaften werden deshalb auch keine Meinung in dieser Angelegenheit äußern.

### Einlenken in Warschau?

Warschau, 18. Mai. Der polnische Ministerpräsident Witold hat die angekündigte Regierungserklärung über Oberschlesien abgegeben und unter stürmischen Beifall des Parlaments bekannt gegeben, daß die französische Regierung ihm soeben mitgeteilt hat, sie werde nicht zulassen, daß die oberösterreichische Frage anders als auf der Grundlage des Versailler Vertrages und des Abstimmungsvertrages entschieden werde. Sie werde weiter nicht zulassen, daß bewaffnete deutsche Abteilungen oder deutsche Milizion über die oberschlesischen Grenze gelangen. Witold erklärte, die polnische Regierung werde sich erneut an die Beitung der Aufständischen wenden, mit der Aufforderung, die Aufständischenbewegung zu liquidierten, um so die Möglichkeit einer gerechten Entscheidung des Schicksals Oberschlesiens durch die Alliierten zu geben.

### Härtige Angriffe gegen Briand.

Die französische Kammer über die auswärtige Politik.

Paris, 19. Mai. (W.W.B.) Unter großem Andrang des Publikums und vor stark besetztem Raum begann heute nachmittag in der Kammer die Beratung der vorliegenden Interpellationen über die auswärtige Politik der Regierung. Als erster Interpellant führte Henry Tardieu aus, er habe vor der Abreise des Ministerpräsidenten nach London die Frage an ihn gerichtet, ob er mit den Verbündeten verhandeln wolle, damit eine kriegerlose Ausführung der Klauseln des Friedensvertrages gefordert werden, Deutschland die Zahlung seiner Schuld aufgezwungen werde, und damit es mit Zwangsmassnahmen bedroht werde, falls es sich weigere oder falls es vorläufige, eine Politik des Feindschafts zu betreiben. Man müsse die Alliierten auf ihre Antwort hinweisen. Das sei die einzige Grundlage für gesunde und normale Beziehungen. Der Ministerpräsident habe sich geweigert, ihm eine Antwort zu geben. Die Ereignisse hätten für ihn die Antwort erbracht: Am 1. Mai habe Deutschland die verlangte eine Milliarde Goldmark nicht bezahlt. Nun sagten man die restierenden zwölf Milliarden zur großen Schuld; keine Sanktion sei ergriffen worden. Die Verhandlungen mit den Verbündeten endeten schließlich mit einer rednerischen Kündigung, die eine seltsame Verkennung der französischen Realitäten beweise und auf die Schwäche der französischen Regierung bei der Vertheidigung der Interessen des Landes zurückzuführen sei. (Beifall und Widerspruch.) Die Regierung habe ihre Verpflichtungen nicht ausgeführt. Sie sei nicht zur Grundlage des Friedensvertrages von Versailles zurückgelöst. Der Abgeordnete Louis Dubois schätzte die Schäden Frankreichs im Jahre 1919 auf 200 Milliarden Francs. Die Abschätzungen vom Oktober 1920 erfolgten durch Millerand und Loucheur und ergaben 232 Milliarden Papierfrancs. Augenblicklich müsse man 214 Milliarden Papierfrancs in Goldmark unterschreiben. Man habe es also mit einem Betrage von 135 Milliarden Goldmark zu tun. Diese Summe verlangte die französische Regierung in ihrem Memorandum von der Reparationskommission. Die Regierung Briands gab in der Kammer an, als hätten die französischen Schäden 210 Milliarden Goldmark betragen. Wie könne also die Reparationskommission den Gesamtbetrag der Schäden der Alliierten auf 132 Milliarden festsetzen? Da Frankreich 52 Prozents dieser Summe zu fordern habe, so werde es eben nur 68 Milliarden Goldmark erzielen. Nach seiner Ansicht habe also Frankreich einen Verlust von 50 Proz. zu verzeichnen. Tardieu fragte, welche Instruktionen den französischen Delegierten bei der Reparationskommission erteilt wurden. Man solle ihm nicht erwidern, die Kommission sei autonom und unabhängig. Briand selbst habe sie eine Autorisierung als rezipienten genannt.

Wenn das nicht bedeute, daß die Reparationskommission von den Regierungen abhängt, dann verstehe er nicht mehr französisch. Die Reparationskommission habe sich nach London begeben müssen, um dort das Abkommen, das abgeschlossen war, anzunehmen. Während die Regierung Briands bestätigt habe, daß, infolge der deutschen Weigerung, das Pariser Abkommen anzunehmen, man zu dem Vertrag von Versailles zurückgekehrt sei, hätte die englische Regierung behauptet, daß das Abkommen von Paris allein bestehe. Infolge dessen habe die Reparationskommission die Befreiung der alliierten Forderungen herabsetzen müssen, damit sie ungefähr der Besser des Pariser Abkommen gleichkomme. Erst nach Teilschritt sei die Reparationskommission zu der Summe von 132 Milliarden gekommen. Weil die französische Regierung sich an das Abkommen von Paris gebunden glaubt, deshalb habe sie diese Besserung angenommen. Dordien fragt, ob die Kammer der Regierung deshalb das Vertrauen ausgesprochen habe, mit dieser verknüpfte Besserung anzunehmen zu müssen? Der Abgeordnete spricht alsdann von verschiedenen Vernehmungen Deutschlands?

Briand habe ausdrücklich erklärt: Wenn Deutschland am 1. Mai nicht 12 Milliarden gezahlt habe, dann werde es die starke Hand am Hals tragen müssen. Deutschland habe nicht gezahlt. Man habe sich mit dem Verbrechen zusätzlichen gegeben. Die französische Regierung habe erklärt: Wenn Deutschland im Bezirk sei, werde sofort das Nachgebiet befreit. Man habe aber nichts getan; immer wieder seien neue Konferenzen abgehalten worden. Er habe also Bedenken für die Zukunft. Jetzt lasse man durch die Zeitungen verlauten, die Sanktionen würden automatisch in Tätigkeit treten, wenn Deutschland nicht seinen Verpflichtungen nachkomme. Er befürchte aber stark, daß man in diesem Falle nur immer wieder zu neuen Konferenzen komme. (Beifall.)

Das sei die Verlesung des Friedensvertrages, das Richterfüllen der im Parlament gegebenen Verpflichtungen. Wenn man im Namen Frankreichs gewisse Worte ausspreche, dann müsse man auch handeln, wie man gesprochen habe. Wenn man aber sein Versprechen nicht halte, verminde man die Autorität Frankreichs. Clemenceau habe sich nicht vor den Vorschlägen Lloyd Georges gebogen. Er bedauerte, feststellen zu müssen, daß Lloyd George einzelne Klausuren des Friedensvertrages, namentlich aber die Polen betreffenden, bekämpfe. Die Rede Lloyd Georges sei um so überraschender, als Lloyd George seit 16 Monaten gar nichts anderes tue, als die Revision des Friedensvertrages, der seine Unterschrift trage, zu veranlassen, und zwar immer zum Schaden Frankreichs.

Hans Grütter, Philippson u. Co. in der Voßstraße 270 000 M. in Wertpapieren und 2000 holländische Gulden übergeben, um sie nach Holland zu überweisen. Der Prinz, der persönlich im Gerichtssaal erschienen war, erklärte, er habe befürchtet, daß das Privatvermögen der Mitglieder des Hohenzollernhauses beschlagnahmt werden sollte. Es sei nicht nur mit der Konfiskation des Privatvermögens, sondern auch mit der Beschlagnahme desselben durch die Entente zu rechnen gewesen. Er hielt sich als Familienträger für verpflichtet, einen Notgroschen für seine Frau zurückzulegen. Die Verordnung über die Steuerpflicht sei ihm nicht bekannt gewesen. Er habe keine Steuerhinterziehung berücksichtigt. Der Prinz wurde mit Rücksicht darauf, daß er die Tat nicht aus eigenwilligen und ehrenwürdigen Motiven begangen hatte, zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Eine erhöhllos gespandete Stadt.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß eine Stadt bankrott gemacht hatte. Diesem Vorbild Lübeck folgt jetzt mit einer Neuheit das holsteinische Städtchen Neitersen, das fruchtlos gespandet worden ist. Seine Ernährungskommissare hatten "hinternum" einen Waggon Gerste gelöst, und ein biederer Bürger von Neitersen hat die Stadt bei der Reichsgetreideanstalt beantragt. Diese beschlagnahmte den Waggon. Als sie ihn eines Tages abholen wollte, war die Gerste aber verschwunden. Nunmehr verlangte die Reichsgetreideanstalt von Neitersen Entschädigung von 14 000 M. Der Magistrat bezahlte nicht und die Reichsgetreideanstalt beauftragte die Kreispost in Winniberg mit der Einziehung des Betrages. Als der Gerichtsvollzieher erschien und späten wollte, war die Stadt leer. Die Bändigung war daher fruchtlos und die Reichsgetreideanstalt will sich nun bei der Sparkasse schadlos halten. Dagegen hat der Magistrat aber Beschwerde eingelegt.

### Letzte Telegramme.

#### Die Vorschläge der Ententevertreter über Oberschlesien.

Döbeln, 20. Mai. Wie in Oppeln in interalliierten Kreisen verlautet, sind von den einzelnen Vertretern der interalliierten Mächte folgende Vorschläge über das Abstimmungsgebiet nach London und Paris gesandt worden: Der englische Vertreter war für Verlassung des gesamten Abstimmungsgebietes bei Deutschland, der italienische Vertreter schlug Abtretung der Kreise Pleß und Rybnik vor. General Le Rond verteidigte die sogen. Korfathy-Linie.

#### Aktive polnische Soldaten im Aufstandsgebiet.

Berlin, 20. Mai. Der am 3. Mai von den polnischen Insurgenten festgenommene Plebisitkommissar, Rechtsanwalt Kunth, der über die Grenze auf polnisches Gebiet nach Schwarzwasser gebracht worden war, steht aber wieder frei gelassen worden. Erklärte in einem Bericht über seine Erfahrungen in polnischer Gefangenschaft, daß die Führung der Aufständischen überall in den Händen von Posen aktiver polnischer Soldaten sei, die erzählten, daß sie nach Oberschlesien kommandiert worden seien. An der Grenze verrichtete polnisches reguläres Militär den Gepäck- und Nachrichtendienst. Er habe auch auf polnischem Gebiet Franzosen angetroffen. In Schwarzwasser hatten 10 französische Offiziere den Nachschub von Waffen, Munition und Transportmitteln der Polen geleitet. Er habe einwandfrei Nachschub von insbesondere Munition und Verstärkung aus Polen festgestellt. Oberschlesische Bauern u. Bergarbeiter hatten mir dem Namen nach das Kommando über die Insurgenten, während die eigentliche Führung in der Hand aktiver polnischer Offiziere, auch höheren Ranges, liege. Hinter der Front würden konvoierte jüngere Leute, die aus Freiwilligen, aus Polen, Posen und Westpreußen zusammengestellt, bestehen, von aktiven polnischen Offizieren ausgebildet.

#### Protest von 14 000 Flüchtlingen.

Berlin, 20. Mai. 14 000 Flüchtlinge aus 25 Gemeinden des Kreises Cöslin, rechts der Oder, haben an die Ministerpräsidenten in Paris, London und Rom einen flammenden Protest gegen den Bandalismus der polnischen Insurgenten gerichtet. In dem Protest heißt es: Wir schwulen Oberschlesier erbitten baldige Wiederherstellung geordneter Zustände, die unsere Heimkehr ermöglichen, rücksichtlose Bestrafung der Schuldigen und Aussiedlung Korfathys.

#### Unsere Brotversorgung gesichert.

Berlin, 20. Mai. Reichsnährungsminister Dr. Hermann Stolzenberg hat in einer Pressekonferenz mit Vertretern der Landwirtschaft und der christlichen Gewerkschaften in Köln fest, daß eine Verbesserung der Lebensmittelversorgung im Vergleich zum Vorjahr eingetreten und daß die Brotversorgung für das gegenwärtige Wirtschaftsjahr gesichert sei. Eine Erhöhung der Mehrlireise lasse sich jedoch nicht vermeiden. Unter Einführung eines Lieferungsverfahrens erklärte sich der Minister für den Abbau der Getreidezwangswirtschaft.

#### Wettervoraussage für den 21. Mai:

Warm und gewitterhaft.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münz, für Redakte und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

### Bunte Chronik.

Prinz Eitel Friedrich verurteilt.

Aus Berlin wird berichtet: In dem Prozeß gegen den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, der beschuldigt war, gegen die Verordnung der Vollbeamtrten Görtz und Haase vom 21. November 1918 verstoßen zu haben, durch die die Verbringung von Vermögenswerten in das Ausland verhindert werden sollte, wurde heute das Urteil gefällt. Der Prinz hatte dem Bant-

# Waldenburger Zeitung

Nr. 115

Freitag den 20. Mai 1921

Beiblatt

## Tagung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes.

Im weiteren Verlauf der Tagung des schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes in Landeshauptstadt Prach in der stark besuchten Mitgliederversammlung Pastor prim. Lic. Bidermann (Breslau) über die konfessionelle Zukunft Deutschlands. Er gedachte der Stellungnahme des Papstiums und der römischen Kurie im Weltkriege, der Errichtung einer Rurikatur in Berlin, der Erfolge der päpstlichen Diplomatie, der neu aufgenommenen Tätigkeit des Jesuitenordens, der zahlreichen Verschleierung der Konfessionen durch die Abtretung deutscher Gebietsteile, der Einrichtung katholischer Professuren an evangelischen Universitäten, der gesteigerten Tätigkeit linksradikaler Kreise, der Austrittsbewegung usw., und entwickelte dagegenüber die Pflichten des deutschen Protestantismus zu seiner Selbstbehauptung. Über den gegenwärtigen Stand der Missionsfrage referierte der Schriftführer. Darauf stand folgende Entschließung einstimmig:

"Die in der katholischen Kirche neuendangs zur Einführung gelangten Missionen sind in manchen Stellen ein geradezu ungewöhnliches Maß von Unzulässigkeit dar. Die evangelisch eingefeuerten Missionen werden als kirchlich ungültig eingestuft und wie wilde Ehen behandelt, die aus ihnen hervorgehenden Kinder als unrechtmäßig geboren. Bei einer katholischen Trauung aber werden dem evangelischen Teil die entwürdigendsten Bedingungen gestellt. Jetzt mehrern sich auch die Fälle, in denen noch der als ungültig erachteten evangelischen Trauung eine katholische Wiedervertröpfung erstreckt wird. Wir protestieren ernst gegen solche den konfessionellen Frieden schwer bedrohende Unzulässigkeit und erwarten von unseren Glaubensgenossen, daß sie Zurnützungen von sich weisen, die der Ehre unserer Kirche und ihrer persönlichen Würde als Mensch und Christ widersprechen."

Prof. Dr. Hoffmann stellte bestimmte Forderungen auf, die um die künftige Gesetzgebung in der religiösen Erziehungswage zu stellen sind. Pastor prim. Lic. Bidermann berichtete sodann über die Tätigkeit des Hilfsausschusses für Österreich und warb um unverminderte weitere Mitarbeit. Der Vorsitzende wies auf das Preßlauer Lutherfest hin und forderte allseitige Unterstützung des großartigen Unternehmens als eine Ehrenpflicht. Die nächsthähnliche Generalversammlung dürfte entweder in Schönau a. d. N. oder in Reichenbach stattfinden. Mit dem Gesange "Du heilige Brust" wurden die vierständigen Verhandlungen um 2 Uhr geschlossen.

## 41. Vereinstag des Riesengebirgsvereins.

In Greifenseberg fand die diesjährige Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins wie üblich am dritten Pfingstfeiertag statt. Die Tagung, die zum ersten Male nach dem Kriege wieder außerhalb Hirschbergs veranstaltet wurde, war durch prächtiges Wetter begünstigt. Eine große Zahl der Teilnehmer hatte sich bereits am zweiten Pfingstfeiertag eingefunden, und zu ihren Ehren fand abends eine Begrüßung im Hoffmanns Hotel statt. Die Tagung selbst wurde im Wartesaal des Bahnhofs Greifenseberg abgehalten. Der zweite Vorsitzende, Oberbürgermeister Hartung aus Hirschberg, begrüßte die Erschienenen. Der erste Vorsitzende, Geheimrat Seydel, der inzwischen mit dem Zuge aus Hirschberg gekommen war, eröffnete darauf den Jahresbericht des Hauptvorstandes.

Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt. Aus den Ausgaben des vergangenen Jahres ist besonders zu erwähnen, daß die einzelnen Posten außerordentlich angegangen sind, so die Kosten für die Begebaute, die mit 10 000 M. veranschlagt waren, auf 17 501 M. Der Haushaltspfian wurde mit 54 400 M. in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Aus ihm ist zu entnehmen, daß die Mitgliederbeiträge auf 42 000 M. schwungsmäßig angehoben worden sind. Die Einzelbeiträge wurden von 4 auf 6 M. erhöht. In den Einnahmen sind weiter u. a. verzeichnet Bauaufwand von Stadt und Kreis Hirschberg 2000 M., Beiträge dritter 6500 M. In den Ausgaben sind für das Vereinsblatt 12 000 M. ausgeworben, für Museum und Bibliothek 3500 M., für Schülerherberge 2000 M., für 200 M., für Schülerräume 400 M., an Verwaltungskosten 3200 M., für Wege- und andere Bauten 25 000 M., für Beschaffung von Lichthilfslatern vom Riesengebirge 400 M., zur Verfügung des Hauptvorstandes 500 M., zur Förderung des Schneeschuhlaufs 300 M., Stipendien für die Holzschnittschule Wambach 200 M., Bewilligung an die Ortsgruppen 6000 M. Am Abschluß an den Haushaltspfian teilte Geheimrat Seydel mit, daß die Aussichten günstig sind, daß in Hirschberg ein besonderes Werkstattgebäude geschaffen wird.

Zu den Begebaufosten teilte Geheimrat Seydel mit, daß die Begebaufosten auf 50 000 M. veranschlagt worden sind, der Riesengebirgsverein könne jedoch aus Mangel an Mitteln nur 25 000 M. für das Vereinsjahr aussetzen. Es sei Sache der Hotel- und Baudenbesitzer, auch ihrerseits zu den Kosten der Wege beizutragen, da sie ja den größten Vorteil von der Zustandshaltung der Wege haben. Der Hauptvorstand hat sich dieserhalb an eine größere Zahl von Interessenten gewendet und es haben auch einige von ihnen größere Beiträge gegeben, jedoch haben sich die Wirts ganze Ortschaften, wie z. B. Schreibersdorf, ablehnend verhalten. Infolgedessen müssen eine Anzahl wichtiger Wegeausbesserungen unterbleiben, auch die Wegeverstärkung von Wegen, die zu Borden führen, zu deutschen Wäldern abgenommen und Tschechen überwiesen worden sind. Oberbürgermeister Hartung

unterstrich die Ausschüttungen des Vorsitzenden, indem er ausführte, daß die Interesslosigkeit der Hauptinteressenten empörend sei, und daß er hoffe, daß doch noch eine größere Zahl der Hotel- und Baudenbesitzer sich auf ihre Pflicht bestimmt möchten, den Riesengebirgsverein durch nachhaltige Beiträge bei der Wiederinstandsetzung der Wege zu unterstützen. Diesen Worten wurde allseitig Zustimmung und Beifall gezollt.

Als Ort der nächsten Tagung des Riesengebirgsvereins wurde Görlitz gewählt. Als die Ortsgruppe, die den Jahresabschluß zu prüfen hat, wurde Wartburg bestimmt. In den Hauptvorstand wurden wieder gewählt Geheimer Sanitätsrat Dr. Baer, Goldschmiedemeister Vogel, Geheimer Justizrat Beyer, neu gewählter Bürgermeister Dr. Rickert, Oberrealschullehrer Krause und Kaufmann Siegert, Badedirektor Müller, dieser als zweiter Vertreter der Ortsgruppe des Riesengebirges. Der Hauptvorstand wird im übrigen mit den Vertretern der größeren Ortsgruppen über eine weitere Ausgestaltung des Hauptvorstandes beraten. Abgelehnt wurde der Antrag der Ortsgruppen des Riesengebirges, daß in den Titel des Riesengebirgsvereins die Bezeichnung "Riesengebirge" mit aufgenommen wird. Bei der Begutachtung der Ablehnung dieses Antrages wurde u. a. darauf hingewiesen, daß der Name Riesengebirge außer dem eigentlichen Riesengebirge alle die Gebirge umfaßt, die sich vom Waldenburger Gebirge bis zum Lausitzer Gebirge erstrecken. Eine längere Aussprache entspann sich über eine anderweitige Ausgestaltung des "Wanderers im Riesengebirge" und sein Erscheinen. Zum Schluß machte Geheimrat Seydel noch Mitteilungen über den Bau einer neuen deutschen Badeanstalt Neißträger. Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel "Burg" statt, an das sich ein Ausflug nach dem Kyritzer Schloß, von dem man einen prächtigen Blick aufs Hochgebirge botte. Am Mittwoch wurde ein Ausflug ins romantische Queistal zur Talsperre veranstaltet.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Mai 1921.

### Die Angestelltenvermittlung in Schlesien.

Im Berichtsjahr — vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 — meldeten sich insgesamt 14 066 Bewerber, davon 8363 männliche und 5703 weibliche. In offenen Stellen wurden für männliche Angestellte insgesamt 4715, für weibliche 3505 angezeigt. Von den Stellen für männliche Bewerber enthalten 209 art. technische Angestellte, Ingenieure und Werkmeister. Es konnten in Stellung gebracht werden 388 männliche (davon 148 technische) und 2461 weibliche Angestellte. Von den männlichen Arbeitssuchenden waren 7201 stellensuchend, 876 befanden sich in geändriger und 286 in ungelindriger Stellung. Von

## Zur Eröffnung des Kurtheaters in Bad Salzbrunn am 22. Mai.

Die diesjährige Eröffnung des katholischen Kurtheaters in Bad Salzbrunn wird sich zu einer besonderen Festvorstellung gestalten, da das Theater gleich dem Ort Salzbrunn ein Jubiläumstheater ist und seinen hundertsten Geburtstag begehen kann. 1821 wurde ein Theater im "Deutschen Hause" errichtet, indem als eines der ersten Gastspiels die "Truppe" Falter erwähnt wird, die von unserem alten Holtei, der ja ein angesehener Theaterkritiker war, rühmlich anerkannt wurde. Im Jahre 1836 erbaute man ein neues Theater auf der Stelle, wo jetzt der "Schlesische Hof" thront, um dann 1890 das in seiner heutigen Form bekannte katholische Kurtheater zu errichten. 1836 folgte u. a. eine Battenowsches Ensemble, bis dann 1890 Juliette Ewers das Theater übernahm und es bis zu ihrem Tode, der 1912 erfolgte, leitete. Von dieser Zeit an steht es unter der Direction Adolfine Müller. Von markanten Persönlichkeiten, die teils als Gäste, teils als festengagierte Künstler in Salzbrunn weilten, seien besonders hervorgehoben: Adalbert Matlowsky, Oberländer, Reisenhofer, Tessa Altfingerhauer, Nielschör und wie jetzt in Berlin so gefeierte Hansi Altfraudt.

Um nun die Jahrhunderthier des Theaters in Erinnerung an vergangene Zeiten in einem würdigen Rahmen zu stellen, wird am Sonntag das Lustspiel "Die deutschen Kleinstädter" von August von Kotzebue über die Bühne gehen. Voran gehen eine Jubelouvertüre und ein Prolog, die sich um die eigentliche Feier nach dem 2. Alt ranken werden.

### Ein schamloser Diebstahl an der deutschen Wissenschaft,

den ein Amerikaner unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung verübte, wird durch eine Notiz in der "Cincinatianer Freien Presse" bekannt. Demnach hat der ehemalige Verwalter seines Eigentums, Francis P. Gardan, in dieser Eigenschaft etwa vier in halbtausend deutsche Patente, wovon die meisten Geheimnisse der deutschen Farbenindustrie enthielten, zu Schlesischen Farbenindustrie enthielten, zu Schlesischen Farbenindustrie verlor, deren Präsident er gegenwärtig ist. Er trat an die

Spitze dieser Gesellschaft, als er nach dem Regierungswechsel in Washington zurücktreten mußte. Die Chemical Foundation hat durch die Gewissenlosigkeit Garvans die ganzen Errungenheiten der deutschen Farbenindustrie nahezu umsonst einstehen können, und aus Dankbarkeit hat sie dann Garvan zu ihrem Präsidenten gewählt. Diese Handlungsweise findet auch in Amerika gebührende Verurteilung. So hat nach dem genannten Blatt der Harvard-Professor Dr. A. Hamilton, von Gardan um Unterstützung gebeten hatte bei seinen Bemühungen, fremdes Eigentum für seine Gesellschaft anzuzapfen, diesem Chemen eine derbe Abfuhr zuteil werden lassen. Er hat ihm geantwortet, daß es ihm unverständlich sei, wie amerikanische Chemiker ihre Wissenschaft in diesem Lande auf Kosten ihrer Freunde entwickeln könnten. Männer der Wissenschaft haben bisher sehr strenge Begriffe von rechtmaßigem Ehrenhaftem handeln gehabt", heißt es in Hamiltons Schreiben weiter, "und ich kann schwer glauben, daß amerikanische Chemiker im Begriff sein sollten, statt dessen einen mehr als zweifelhaften Ehrenkodex anzunehmen. Wenn dieser mit dem dünnen Mantel des Patriotismus bedekt wird, so wird die Sache dadurch nur noch schlimmer. Wenn die Chemie in den Vereinigten Staaten mit durch materiellen und geistigen Diebstahl florieren kann, so sollte sie lieber sogleich zugrunde gehen."

### Rabindranath Tagore in Deutschland.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore war zum Besuch des Grafen Keyserlingk in Darmstadt eingetroffen. Er hat sich nach Stockholm begeben und fehlt in 20 Tagen zurück, um mit seinen beiden Begleitern sein Quartier für drei Wochen in Darmstadt auszuschlagen. Er wird in dieser Zeit an der "Schule der Weisheit" wirken. Auf der Rückreise wird Rabindranath Tagore auch Berlin berühren. Auf der Reise nach Stockholm ist Tagore inzwischen in Hamburg eingetroffen. Er begibt sich nach Friedrichshain zu einem Besuch der Fürstin v. Bismarck. Dann wird er nach Schweden weiterreisen, um einer Einladung des Königs von Schweden Folge zu leisten.

### Englische Aphorismen über das Weib.

Es gibt kein Glück, das ein Weib nicht zu Lindern vermöchte! Beaconsfield.

Was wäre das Leben des Mannes wert, wenn es keine Frauen gäbe? Robert Burns.

Ich habe die Käserei eines Weibes gesehen, und ich habe den Aufzug der Wogen gesehen — und ich bedaure eher einen Liebhaber als die Matrosen.

Byron.

Das Weib ist der liebenswürdigste Irrium der Natur. Abraham Cowley.

Es ist immer gefährlich, von den Frauen theoretisch zu sprechen. Was sie betrifft, gibt es keine Gesetze, nur Tatsachen. Darwin.

Das Weib, das nicht auf sein Geschlecht hört, ist gleich einer Königin, die nicht wert ist, ihre Krone zu tragen. Henry Lawrence.

Die meisten Frauen haben keinen Charakter. Sie sind allzu weiche Wesen, um einen Eindruck lange zu bewahren. Sie sind dunkel oder blond — das ist der ganze Unterschied. Pope.

Die Frauen führen uns. Läßt sie uns vollkommen machen! Je mehr Einsicht sie haben, desto aufgeregter werden sie werden. Auf der geistigen Kultur der Frauen beruht die Weisheit der Männer. Sheridan.

Kein Weib kann von dem Wege der Jugend fortgebracht werden, ohne daß es selbst die Hand dazu reicht. Somerset.

Junge Mädchen wünschen nur das eine: einen Mann zu erhalten. Und wenn sie dieses Ziel erreicht haben, wünschen sie — alles andere zwischen Himmel und Erde. Somerset.

Gott legte das ganze schöne Geschlecht! Niemand kann es mehr lieben als ich. Trotz aller Schwächen, die ich bei den Frauen gesehen, trotz aller Satiren, die ich über sie gelesen, sind sie mir stets lieb gewesen. Ich bin überzeugt, daß ein Mann, der nicht eine gewisse Zuneigung zu dem ganzen Geschlecht hat, daß einzelne Weib nicht so lieben kann, wie er muss. Sterne.

Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen! Gott bewahre uns davor! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen, und die Erde würde zur Wüste. Tacitus.

den vermittelten 3884 waren 3537 stellenlos, 297 in gefündigter und 50 in ungefündiger Stellung. Von den weiblichen Arbeitsuchenden waren 1901 stellenlos, 758 befanden sich in gefündiger und 44 in ungefündiger Stellung. Von den vermittelten waren 2029 stellenlos, 410 in gefündiger und 22 in ungefündiger Stellung.

Bei Gegenüberstellung der Hauptziffern: Arbeitssuchende 14 066, offene Stellen 8220 und besetzte Stellen 6345, fällt insbesondere das Missverhältnis zwischen der Zahl der Arbeitssuchenden und den offenen Stellen auf. Die Ursache hierfür ist nicht allein durch die ungünstige Wirtschaftslage gegeben, sondern zum Teil darin zu suchen, daß viele Arbeitgeber die Anmeldung der offenen Stellen unterlassen. Günstiger ist das Verhältnis zwischen den gemeldeten Stellen und den Besetzungen; es sind 77,2 v. h. der gemeldeten Stellen besetzt worden. Der Rest ist zum Teil ins neue Geschäftsjahr übernommen, anderweit besetzt oder konnte mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden. Bei der Vermittlung von Angestellten muß in erster Linie die Eignung maßgebend sein. Fachmännisch geschulte Kräfte unter Leitung eines erfahrenen Praktikers nehmen die erste Sichtung vor, um der Arbeitgeberchaft die Arbeit zu erleichtern und den Angestellten die hohen Kosten für Bewerbungen zu ersparen. Die Arbeitgeberchaft wird dringend gebeten, alle offenen Stellen zu melden.

\* Volksausgabe. Die für Sonntag den 22. 6. M. angekündigte Wandern nach Grünau zur Belebung des Klosters muss wegen abormaliger Erkrankung des Führers, Lehrer Krieger, leider verschoben werden.

= Die Not der oberschlesischen Flüchtlinge ist groß. In einer "Flüchtlingspende" sollen die Mittel zur Unterstützung unserer bedauernswerten Brüder und Schwestern, die zumeist nur das nackte Leben vor dem räuberischen Überfall der Ronsathy'schen Horden retten konnten, zusammengetragen werden. Auch in unserem Kreise, der schon viele oberschlesische Flüchtlinge zählt, beginnt eine große Sammeltätigkeit. Die Gemeinden, die industriellen Werke und die Schulen werden um Ausbringung von Beiträgen ersucht werden. Hoffentlich führt auch dieses Liebesthwerk für unsere schwer heimge suchten Oberschlesiener in der Erfahrung dessen, was es sich auch hier wieder um einen Vaterlandsdienst handelt, zu einem erfreulichen Ergebnis. Alle Zeichner der Sammlung werden gebeten, die gezeichneten Summen möglichst umgehend an das Bonifatius-Eichborn u. Co. Waldenburg zu überweisen.

\* Beseitigung des Sperrzuschlags von 50 Prozent für Haus- und Küchengeräte. Wie der Großbausverband "Münzberger Bund" erfährt, hat die ständige Tarifkommission der Eisenbahn den Beschluss gefasst, Haus- und Küchengeräte aus Holz von dem Sperrzuschlag von 50 Prozent gemäß Ziffer 80 des Verzeichnisses I zu befreien. Die Endlastung dieser für den täglichen Bedarf so wichtigen Güter von diesem Sonderzuschlag entspricht einem dringenden Wunsche des beteiligten Fachhandels und der Holzwaren-Industrie.

¶ In der St. Barbara-Pfarrkirche in Altwasser wird am 2. Juni das Sakrament der Firmung durch den Kardinal-Königlich-Bischöflichen von Breslau gespendet. In der Zeit vom 22. bis 29. Mai wird in Abendpredigten nach den Maledictionen auf den Empfang des Sakramentes vorbereitet. In die Firmliste sollen sich alle eintragen lassen, welche noch nicht gefirmt sind, insbesondere die, die 1904 u. in späteren Jahren geboren sind. — Am nächsten Sonntag wird ein auswärtiger Geistlicher einen religiös-wissenschaftlichen Vortrag nach der Malediction halten über das Thema: "Das Leben ein Gottessbeweis".

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 6. Ziehungstage 243. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Böllberg hier 2 Gewinne zu 1000 M. auf die Numm. 5459 und 156 548, 1 Gewinn zu 500 M. auf Nr. 156 500 und Gewinne zu 390 M. auf die Nummern 9 269, 29 823, 42 645, 42 696, 44 888, 61 452, 67 944, 103 375, 105 877, 115 035, 137 897, 138 191, 138 200, 144 993, 150 205, 156 546, 191 985, 204 072, 205 107, 205 757, 207 125, 216 552. — Am 7. Ziehungstage fiel 1 Gewinn zu 500 M. auf Nr. 62 482 und Gewinne zu 390 M. auf die Numm. 9221, 11 223, 21 776, 30 829, 37 803, 42 692, 48 253, 48 900, 74 078, 103 372, 115 030, 115 047, 156 468, 160 029, 164 461, 167 815, 175 140, 184 221, 187 827, 191 998, 205 087, 213 797.

\* Sperr für Pakete und Versendungen nach Oberschlesien. Wegen der durch die politischen Unruhen in Oberschlesien eingetretenen schwierigen Störungen des Eisenbahnverkehrs mußte die Annahme von Paketen und Versendungen nach dem oberschlesischen Abschnittsgebiet durch die Postanstalten bis auf weiteres eingesetzt werden. Die unterwegs befindlichen Sendungen dieser Art werden zurückgeleitet und den Abfertigern wieder zugestellt.

\* Wieder Feriensonderzüge. Der "Deutsche" teilt mit: Es sieht mancher jetzt, daß die Eisenbahnverwaltung in diesem Jahre, ähnlich wie vor dem Kriege, wieder Feriensonderzüge fahren läßt. Die Preise für die Benutzung dieser Züge wird für die Hin- und Rückfahrt 50 Prozent betragen, sodass die Gesamtkosten, Hin- und Rückfahrt, sich um 25 Prozent verbilligen wird. Die Eisenbahnverwaltung prüft aber auch weiter die Frage, ob sich auch für die Rückfahrt eine Ermäßigung um 50 Prozent ermöglichen läßt, sodass man dann die Feriensätze für die Hälfte des tarifmäßigen Fahrgeldes zurücklegen könnte. Außerdem hat die Eisenbahnverwaltung die Einführung von Sonntagssatzungen angeordnet.

\* Preuß. Beamten-Verein. Die diesjährige Ortsgruppe des Preuß. Beamten-Vereins hält, wie schon in gestriger Ausgabe unserer Zeitung bekanntgegeben, morgen Sonnabend im Freudenhof "Schwarzes Ross" ihre alljährliche Hauptversammlung ab. Dem geschäftlichen Teil folgt ein geselliges Beisammensein; hierbei wird, wie in früheren Jahren, der Hanseatische Männerchor wieder eine Ansicht Lieder zu Gehör bringen.

\* Jugendring. Wir weisen auf die im Vorzeigeteil der heutigen Zeitung veröffentlichte Einladung des Jugendringes zur Vertreterversammlung hin. — Weitere Geldbeträge gingen ein von den Firmen P. Seiffert vom Tannenberg u. Majstorow (Dittersbach) 100 M., und Spiegelhütte Kolonie Sandberg 100 Mark.

\* Ringkämpfe im Volkstheater "Gold. Schwert". Der Kampf am gestrigen Abend zeitigte folgende Resultate: Der erste Kampf zwischen dem Weltmeister Wolke und Kaval (Königsberg) wurde nach vier Minuten zu Gunsten des deutschen Weltmeisters entschieden. Der zweite Kampf zwischen dem Weltmeister Albert Hein und dem Ukrainer Kopitschko, der in ringtechnischer Beziehung interessante Momente bot, musste nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Der dritte Kampf zwischen dem Breslauer Kozyra und Hoff (Ungarn) wurde nach einer Gesamtzeit von 48 Minuten zu Gunsten des Breslauer Kozyra entschieden. Heute Freitag finden drei weitere spannende Kämpfe statt. (Siehe Inserat.)

\* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Woche vom 22. bis 28. Mai 1921. Nach den regelmäßigen Konzerten während der Aufführungen: Sonntag den 22. Mai, nachmittags 4–6½ Uhr: Promenadenkonzert, abends 7½ Uhr: Eröffnungs-Vorstellung: "Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel von A. v. Kotzebue. — Montag den 23. Mai, abends 8–9½ Uhr: Promenadenkonzert. — Dienstag den 24. Mai: Dienstfreier Tag der Kurlapelle. Abends 7½ Uhr: "Die schwedende Jungfrau". Schwank von Arnold und Bach. — Mittwoch den 25. Mai, abends 8–9½ Uhr: Promenadenkonzert. — Donnerstag den 26. Mai, abends 7½ Uhr: "Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel von A. v. Kotzebue. — Freitag den 27. Mai, abends 7½ Uhr: "Das Glück im Winkel". Charakterbild in 3 Akten von Subermann. — Sonnabend den 28. Mai, abends 8–9½ Uhr: Promenadenkonzert. — Aenderungen vorbehalten. — Näheres aus der Aut. Nr. 3 erschließen.

\* Zahlmeisteranwärter. Der Antrag, daß die geprüften Zahlmeisteranwärter im Sinne des Bevölkerungsgegesetzes als Beamtenanwärter anzusehen seien, ist im Reichstag zur Annahme gekommen. Der im Bevölkerungsgegesetzen enthaltene sogenannte Wohltätigkeitsparagraph (§ 8) ist somit auch auf die Zahlmeisteranwärter anzuwenden. Sie sind vom Laufe der Ausbildung ab gerechnet nach Verlauf einer achtjährigen Tätigkeit im Zahlmeisterdienst als außerordentliche Beamte zu behandeln. Nach der Ablösung des früheren Herren wurden viele zum Teil schon recht erheblich beruhelte Anwärter übergangsweise. Die Frage, ob sie als Beamtenanwärter in anderen Verwaltungen aufgenommen werden müssen, ist jetzt endgültig zu Gunsten der Beteiligten gelöst.

\* Die Berringerung des Eisenbahnpersonals. Nach einem Erlass des Reichsbahndirektors sollen bis zum 1. Juni d. J. die Dienststellungen von den austrittigen vorgefeierten Stellen nach strengstem Maßstab geprüft und hierauf der Anspruch jeder Dienststelle festgestellt werden. Soweit es sich ergibt, sagt der Erlass, daß die Personalkräfte nicht genügend ausgebildet sind, um auf eine andenweitige wirtschaftliche Verwendung der Kräfte Bedacht genommen werden. Bekanntlich soll, nach den Vorberichtigungen zu dem Nachtragsetat der Staatsverwaltungen, im Zukunft erst jede zweite plazinmäßige Stelle wieder bestellt werden, und zwar so lange, bis die Verminderung des Beamtenpersonals auf 75 v. h. erreicht ist. So werden z. B. die frei verbleibenden Stellen des einfachen Bürobetriebes (Sekretäre) in solche der Gruppe "Assistenten" umgewandelt, bis ein Stellentnahmehälfte von zweit Drittel in Gruppe V der Bevölkerungsordnung bis zu einem Drittel in Gruppe VI erreicht ist.

lo. Gottesberg. Kirchweihfest. Nächsten Sonntag begeht die kathol. Kirchengemeinde das Kirchweihfest. Die ersten Bewohner Gottesbergs, die Bergleute aus Sachsen, waren hierher gelommen, um die dort als im alten Bergwerke befindlichen Silber- und Bleierzlager auszubauen, bauten 1535 neben ihrer Arbeitsstätte und ihren Wohnungen ein Gotteshaus und später einen Glockenturm. Da beide von Holz waren, mußten sie öfters ausgebessert werden, und um das zu verhindern, baute man 1722 aus Stein das heutige Gotteshaus, das am Dreifaltigkeitssonntag 1723 eingeweiht und auf demselben Platz, wo das erste Kirchlein stand, errichtet wurde.

## Bunte Chronik.

Zum 100. Geburtstag des Pfarrers Kneipp, des berühmten bayerischen "Wasserarztes", stand zu Pfingsten in Wörishofen eine große Feier statt. Am Vormittag vormittag erfolgte im Gegenwart des Bischofs von Augsburg, Dr. Maximilian von Birg, die Einweihung der Gedenktafel am hochgelegenen Pfarrhaus des Ortes, in dem der Geistete von 1881 bis 1897 seine heitere Tätigkeit entfaltete. Die Hauptfeierlichkeiten fanden am eigentlichen Jubiläumstag, Dienstag den 17. Mai, statt. Glückwünsche, Zusammensetzungsfürsorge und reiche Spenden aus allen Kreisen des engeren und weiteren Vaterlandes waren eingezogen. Unter den Gratulanten befanden sich der

bayerische Ministerpräsident Dr. von Jahr, der bayerische Ministerpräsident Stegerwald, der schwäbische Kultusminister und andere Staatsmänner.

## Herausforderung zum Zweikampf.

Am Mittwoch vormittag stand vor der 6. Strafkammer des Breslauer Landgerichts die Verhandlung gegen Staatsanwaltshafist Dr. Rhode und Assistentarzt Gelasse wegen Herausforderung zum Zweikampf bzw. Kartelltragen statt. Der Angeklagte Dr. Rhode hatte bekanntlich als Wahlredner in öffentlicher Versammlung erklärt, "die Presse sei eine feile Dame, die für Geld zu allem zu haben sei" und war daran hin von einigen Zeitungen entsprechend zurechtgewiesen worden. Er gab dem Vorsitzenden des Verbands der Schlesischen Presse, Dr. Schlosser, zwei formelle Rechtfertigungen, die er allerdings nicht als Entschuldigung aufgefaßt wissen wollte. Als er in der Presse seine Entschuldigungen als ungenierig und sich selber als vorlaut bezeichnet sah, geriet er nach seiner eigenen Aussage in sinnlose Erregung und schlug durch den Mitangeklagten Gelasse dem Redakteur Dr. Langenstraten ("Breslauer Zeitung") und dem Chefredakteur Hinze ("Breslauer Vorläufige Zeitung") Verhandlungen mit Pistolen überbringen — wozu er von Dr. Schlosser indirekt veranlaßt worden sein soll. Der Angeklagte Gelasse teilte dem Angeklagten nun seine Aussage mit, daß die Geforderten angenommen hätten, und Dr. Rhode trat, als er bald darauf "Berliner Volksanzeiger" einen Bericht über seinen Schrift faßte, vom Zweikampf noch rechtzeitig zurück, ohne indessen den Geforderten davon Mitteilung zu machen. Dadurch sicherte er sich, da das Gericht in seiner Urteilsbegründung voll und ganz den Ausführungen des Angeklagten folgte, den Schutz des § 204 St.-G.-V., und er sowohl wie der Angeklagte Gelasse wurden freigesprochen, "da sie noch rechtzeitig von dem von Dr. Langenstraten und Chefredakteur Hinze angenommenen Zweikampf zurückgetreten seien". Besonders ist dabei, daß das Gericht die überreinstimmenden Aussagen der vereidigten Zeugen Dr. Langenstraten und Hinze, sie hätten die Forderung weder abgelehnt noch angenommen, als zugegebene Annahme der Forderung auslegte, und daß Dr. Schlosser, dessen Verhalten der Angeklagte verachtete, Generalintendant Dr. Papendil nur auf Dr. Rhodes Aussagen hin als strohsäuernd für den Angeklagten ansah, gar nicht als Zeuge geladen war. Begegnet waren für Dr. Rhode ein Monat und für Gelasse eine Woche Haftung.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr Liturgischer Gottesdienst zum Vorsteher des 50jährigen Jubiläums der evang. Kirche in Altwasser. — Sonntag den 22. Mai fünfzigjährige Jubiläum der evang. Kirche. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Schaefer und Herr Generalintendant D. Dottelmann. Kirchenchor: "Höre, Jesu" von Boriniusky. "Der du bist drei in Einsigkeit" Kantate (achstimig) v. Jansen. "O hatt' ich Jubel-Sonne", Sopranolo aus "Jesu" von Händel. — Taufen und Abendmahlfeier können nächst Sonntag nicht vorgenommen werden. — Montag den 23. Mai, abends 8 Uhr Blattzeug-Versammlung im Martinstift: Herr Diakon Erkel.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 22. Mai, vorm. 8½ Uhr Beichte und heil. Abendmahl, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neßländer. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 26. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, abends 7½ Uhr Bibelfunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neßländer. — Donnerstag den 26. Mai, abends 8 Uhr Bibelfunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neßländer.

### Evangelische Kirchengemeinde Charlottenburg.

Sonntag den 22. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern. — Dienstag den 24. Mai, abends 8 Uhr: Evangel. Volksverein im "Schilfhaus". Vortrag: "Das alte Testamente im neuen Lichte". Lehrer Wölter.

Stein und. Sonntag den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Blumenau. Sonntag den 22. Mai, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

## Es ist und bleibt

das Kochen, Braten und Backen auf Gas billiger wie auf Kohlenfeuer.  
Haben Sie es denn noch nicht ausprobiert?  
Benutzen Sie auch einen Gaskocher mit Sparbrennern und Kleinstellvorrichtung?

Benachrichtigen Sie das zuständige Gaswerk, wenn Sie mit Ihrem Gaskocher nicht zufrieden sind, Abbüllfe erfolgt sofort, kleine Mängel werden kostenfrei beseitigt.

abgenommen hatte, und die Stärkste war sie doch auch nicht nach der Geburt der kleinen. Es war sehr gut, daß man endlich den festen Entschluß gefaßt hatte, konsequent mit dem Dritten zu sein. Eine Wohltat war das sicher, durchzuschlagen zu können, ohne auszustecken, von elf bis sieben.

Um acht Uhr schliefen die beiden „Großen“. Um elf Uhr belam das Kleine zum letzten Male sein Fläschchen. Es schloß darauf sehr behaglich ein, wurde vorsichtig in die gute Stube geschoben, alle Türen fest zu, so, vor sieben Uhr morgens brauchte man sich nun nicht mehr darum zu kümmern. Gott sei Dank!

Frau Hanni schlief zuerst ein. Sie war wirklich noch sehr schwach.

Der Mann lag noch ein Weilchen, döhte sich, horchte, freute sich über die Ruhe und den gesunden Schlaf der armen, geplagten Mama und hörte es noch zwölf und ein Uhr schlagen. Gerade wollte er so langsam in das Traumland hinüberdämmern, als ihm etwas die schon geschlossenen Augenlider wieder hochriss.

Alle Wetter, durch drei geschlossene Türen hörte man Klein-Lenchen schreien. Die Flitterungszeit war also da.

Der Mann lächelte überlegen.

„Schrei Du nur, kleiner Rader“, dachte er, „das ist gesund. Es wird Dir schon vergehen mit der Zeit!“

Einen Augenblick sah er besorgt zu seiner Frau hinüber. Gottlob, die hörte nichts. Sie schlief.

Er verachtete auch einzuschlagen. Es wollte nichts werden. Er horchte förmlich trompftost nach dem Brüllen hin. Lächerlich! Ja, aber, wie lang denn das mit einem Male, das war ja geradezu beängstigend! Am Ende hatte das Kleine Schmerzen oder lag unbehaglich, na, hinschen konnte man ja mal, wenn man sowieso nicht schlief; nur keine Flasche geben, nur konsequent sein.

Leise stand er auf, öffnete lautlos die drei Türen und schloß sie ebenso vorsichtig wieder.

Als er vor dem Kinderwagen in der guten Stube stand, sah er weiter nichts, als ein frebsrotes Gesichtchen, vor dem ein paar winzige Häuschen tanzen, die leidenschaftlich von dem suchenden Munde angeknabbert wurden.

„Also doch Hunger“, konstatierte der Mann mit Leidigt. Sein Daumen fuhr über das frebsrote Gesichtchen hin, und das Schreien ließ sofort nach. Als dieser mitleidige Daumen aber wieder zurückgezogen wurde, begann das Schreien um so stärker. Ganz heil wurde der Vater neben dieser Brüllerlei.

Wenn Hannchen nun aufwachte, der gesunder, fester Schlaf doch so nötig war! Ausnahmsweise konnte er ja mal ein bisschen Milch holen, ausnahmsweise, wo er nun doch mal aufgestanden war. Hannis Ruhe wegen.

Er tappte mit seiner Kerze in die dunkle Küche, machte eine der ihm bekannten, fertig gefüllten Soxbettlatschen warm und tappte wieder mit bloßen Füßen in die gute Stube zurück.

Klein-Lenchen wurde still.

Als ihr Vater endlich wieder in seinem Bett lag, streckte er sich mit einem solchen Gefühl der Erleichterung aus, als hätte er soeben eine große, siegreiche Schlacht geschlagen.

Zwei Stunden später erwachte Frau Hanni und hörte es vier Uhr schlagen.

Gleichzeitig drangen durch zwei geschlossene Türen dumpfe schauerliche Töne, um Himmels willen, das Kleine schrie also wirklich! Hatte vielleicht schon seit Stunden so geschrien, und sie hörte wirklich schlafen können.

Neben ihr schnarchte Fritz. Ein Glück, daß er nichts hörte, der fleißige Mann, der zehn Arbeitssum-

den am Tage hatte, nein, der durfte auch nicht der kleinen wogen um seine Nachtruhe kommen. Wenn sie auch nichts zu trinken hab, nachsehen mußte sie auf jeden Fall, warum es so kicherlich schrie. Vielleicht hatte es Schmerzen, vielleicht lag es nicht gut, konsequent konnte man deshalb doch bleiben.

Sie sprang auf, schlich sich leise durch die drei Türen zu der guten Stube und sand ihr Drittes sich vor Hunger knurrend.

„Einmal ist einmal“, dachte sie sofort mitleidig, als sie das Schreien und Suchen an ihrem ausgestreckten Beigefinger fühlte. „Fünf Stunden hungrig ist eigentlich auch schon genug für so ein kleines Wurm.“

So belam Klein-Lenchen ihr zweites Nachtfläschchen und war zufrieden.

Zwischen sechs und sieben Uhr erwachten beide Ehegatten gleichzeitig.

Sie richtete sich schlaftrunken auf, rieben sich die Augen, lächelten sich an und wurden dann beide duntrost.

Das Kleine schrie.

„Man hört es also doch durch die drei geschlossenen Türen“, sagte Frau Hanni etwas verwirrt.

„Er nicht.“

„Ob es wohl die ganze Nacht schon so — so gebrüllt hat?“

Sie zuckte mit den Achseln.

„Ich, ich weiß es nicht, ich habe geschlafen.“

Er zuckte auch und ärgerte sich über ihre Ruhe, mit der sie sich zum Aufstehen rüstete.

„Möchtest Du jetzt nicht schnell Milch warm machen?“

Sie wurde noch röter, sprang aus den warmen Federn und warf ihm einen unbeschreiblichen Blick zu.

„Eigentlich sind wir Rabeneltern, Fritz.“

Er blinzerte von der Seite unter seiner Bettdecke hervor.

„Aber wenigstens konsequent, Hannchen!“

Sie hörte aber nicht mehr, sie war schon draußen und kam mit dem Kinderwagen wieder.

„Was Du für einen festen Schlaf hast“, sagte sie pikiert, „eigenlich könnte ich das Kleine doch wieder an meinem Bett stehen lassen. Du hörst es ja doch nicht, und ich, ich gebe eben nichts, wenn es kommt!“

„Wenn Du es heute fertiggebracht hast, das Kleine die ganze Nacht hungrig zu lassen, kann's auch mein weiter hier vor Deinem Bett stehen.“

„Ich, ich kriege es eben nicht fertig“, stotterte sie, „ich ziehe sehr gerne auf, das, das tut mir gar nichts als Mutter, ich habe mal gehört, daß ein kleines Kind sich totgeschrien hat über Nacht, ich habe mal gelesen, daß eins den Bettzettel in den Mund bekommen hat und erstickt ist, und damit Du's nur weißt, ich habe gar nicht die ganze Nacht geschlafen, ich bin aufgestanden, bin bei Lenchen gewesen.“

Er sprang wie ein Wilder hoch.

„Wau, bitte?“

Sie weinte jetzt wirklich.

„Um vier Uhr selber erst, ich war zu müde, bis dahin hat das arme Würmchen geschrien, ganz fröhlich war's, meine Kinder hat's mir beiwohnt vor Hunger abgeknabbert.“

„Mir meine auch um eins“, sagte er, „ich hab' da nicht anders können und habe Milch geholt.“

„Fritz!“

„Hannchen!“

Bubi und Amelie richteten sich ganz erschrocken vor diesen lauten, begeisterten Rufen in ihren Gitterbetten auf.

Und da sahen Vater und Mutter über das Schweizerchen geneigt und lächelten sich.

Als ob das ein Grund zum Sondalmachen wäre — komisch!

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 115.

Waldburg den 20. Mai 1921.

Vol. XXXVIII.

## Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck. (A. L. Lindner.)

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Mit wunderbar entschlossenem Ernst machte sie sich an ihre Aufgabe. Das Herumbummeln und -träumen vor allen Dingen mußte aufhören; gleich heute noch. Ohne Rücksicht auf Mamells Deutes Protest stürzte sie sich in allerhand Hausarbeit. Es war ungewohnt, mühseliges Tun, aber daß es ihr schwer ward, verwünschte ihr eine Art Besiedigung. Sie wollte ja gerade fühnen, leiden, sich aufopfern. Des Mittags verursachte ihr Wesen dem Förster neues Verbrechen. Woher kam dieses Scheue, fast Demütige und so gewollt Dienstbeflissene? Ihm war, als sei abermals eine ganz Fremde in sein Haus getreten.

Ein paar Tage trieb Rose das so fort, aber ihr Tun hatte doch etwas Verstiegenes und Krankhaftes. Sie stellte ihre Besuche in der Pfarre ein, sie schämte sich, Elisabeth und Magda zu begegnen, die die traurige Geschichte so gut oder noch besser wußten als sie selbst, und verbrachte ihre Nachmittage mit Kliden und Slopfen. Diese Beschäftigung war ihr immer besonders verhaft gewesen, aber jede Stunde selbstgewählten Martyriums bedeutete ja in ihren Augen eine Verringerung der Schuld ihrer Mutter.

Dem Förster fielen die Blässe und der tiefe Ernst des jungen Gesichtes wohl auf, aber er hatte sich jetzt seufzend in die Tasche ergeben, daß das Wesen seiner eigenen Tochter ihm lebenslänglich ein Rätsel bleiben würde. Außerdem wurden seine Gedanken auch zu sehr durch allerhand unkliken Verdruß in Unstreich genommen. Wilddiebe, die schon früher zuweilen ihr Unwesen im Revier getrieben hatten, wurden jetzt so dresst, daß der Forstmeister neulich schon gefragt hatte, ob sie denn überhaupt noch einen Bock gelassen hätten. Das hatte ein Scherz sein sollen, aber es wußte den pflichterfülligen Förster doch, und so hatte er sich mit dem Holzwärter verbündet, in einer der nächsten Nächte auf der Waldwiese aufzupassen. Es müßte doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn es zwei beherzten Männern nicht gelingen sollte, der Kerls habhaft zu werden.

„Soll ich aufbleiben, bis Du wieder kommst?“ hatte Rose gefragt.

„I warum nicht gar, das wäre noch besser. Wünsch' mir „Deibel auf'n Nacken“ und dann geh' zu Bett und schlaf wie ein Dachs.“

Damit hatte es freilich gute Weile, denn Rose konnte in dieser Nacht absolut keinen Schlaf finden. Anfangs lag sie ohne besondere Furcht, denn diese nächtlichen Patrouillen waren in letzter Zeit etwas ganz Gewöhnliches gewesen, aber als Marholz um zwei Uhr noch nicht heimkehrte, wurde sie unruhig. Draußen rieselte leichter Regen und der Wind strich sanft brausend durch die Tannen. Auf einmal schien es Rose, als nahten sich Schritte, als knirsche der Hausschlüssel im Schloß.

Sie sprang aus dem Bett und riß ein Fenster auf, aber da war nichts als das Schweigen des Nachwaldes.

Doch nun — was war das? Kam da nicht mehrere Männer? Großer Gott, brachte man etwa ihren Vater tot — verbrunten? Der Gedanke, einmal geweckt, ließ sich nun nicht wieder bannen. Sie begriff sich selbst nicht, daß er nicht eher gekommen war. Wie, wenn ihrem Vater etwas zustieße, ohne daß sie ihm bekannt, daß sie die Wahrheit wisse, und ohje daß sie ihm ihr Unrecht abgetragen habe? Wie, wenn es durch ihr Zaudern zu spät geworden wäre?

Und jetzt — o Schrecken — durch die Stille drang deutlich ein Schuß. —

Einen Augenblick sah Rose wie erstarri — eiskaltes Grauen in allen Adern, dann sprang sie auf. Möchte, was sie finden würde, noch so entsetzlich sein, sie mußte Gewißheit haben, vielleicht auch noch Gelegenheit zu einem leichten Wort. —

Die Jähne schlugen ihr vor Aufregung aufeinander, die zitternden Finger könnten kaum die Ketten und Bänder ihrer Kleidungsstücke schließen, dann nahm sie einen Kapuzenmantel um und schlich ans dem Haus.

Beschlagen dämmerte der Morgen; wie graue, stofflose Gespenster standen die Tannen im Regen, der ihr kalt und unangenehm ins Gesicht sprühte, während sie instinktiv den Weg zur Waldwiese einschlug. Alles um sie her ängstigte sie. In jedem Dickicht schienen Strolche zu lauern, das Klappern des Speckes ward zu unheimlichem Getöse, und dann, o Entsetzen, merkte sie, daß tatsächlich ein Mann hinter ihr her kam. Sie ließ sich nicht die Zeit, sich zu überzeugen, daß es nur ein harmloser Dorfler war, der in den nächsten Flecken rannte, um den Doktor zu

seinem schwererkrankten Kinde zu holen, sie hörte nur die eiligen, verfolgenden Tritte.

In ihrer Angst verlor sie ganz die Richtung, ihre Brust leuchtete, Zweige schlugen ihr schmerhaft ins Gesicht, feurige Funken tanzen ihr vor den Augen.

„Vater!“ schrie sie gellend in heißer Angst. „Vater!“ Dann stolperte sie über eine Baumwurzel, fühlte einen heitigen Schmerz im Knöchel und fiel, hart mit dem Kopfe aufschlagend, zu Boden.

Als sie wieder zu sich kam, fühlte sie, daß jemand mit einem nassen Taschentuch ihr Gesicht betupfte. Marholz kniete neben ihr und hielt sie im Arm.

„Rose, sag' mir um Gotteswillen, was tust Du hier?“

Mühsam schlug sie die Augen auf und sah in das angstvolle, wettergebräunte Gesicht.

„Bist Du unverletzt?“ fragte sie mit Anstrengung.

„Na gewiß, und deir Aelr haben wir auch erwischt; 's war richtig Freund Michalsski. Aber sag mir doch —“

„Ich hörte den Schuß — und ich dachte, Du wärst — Du könntest — und ich wollte Dir doch noch erst sagen, daß ich alles weiß — von Mutter.“

Aber die entsetzliche Erinnerung im Verein mit dem starken Schmerz im Knöchel war doch zu viel für sie. Ihr Gesicht verfärbte sich, die Augen schlossen sich.

„Mausling, kleines, liebes, lasz doch das. Es ist ja alles gut. Gott im Himmel, was doch solch Kindstopf alles an den Tag geben kann“, sagte er gutmütig schelend, aber seine Stimme klang heiher, und er fuhr sich verstohlen mit dem grünen Armband über die Augen, ehe er die schlaffe Gestalt aufhob, um sie nach Hause zu tragen.

Rose mußte vierzehn Tage lang das Bett hüten. Der verstauchte Fuß hatte zwar nicht viel zu bedeuten, aber die Angst jener Nacht und die vorausgegangenen Gemütsbewegungen zogen ihr im Verein mit einer starken Erfaltung ein Fieber zu, das ihren Kräften übel mitspielte.

Indessen, diese Zeit des erzwungenen Stilleseins brachte unberechenbaren Segen. Sie war für Rose ungefähr, was eine Seereise für jemand ist, der in einem anderen Kontinent sein Zelt aufschlagen will, eine Unterbrechung zwischen zwei Lebensabschnitten, ein Loslösen von allem Altgewohnten. Sie brachte Vater und Tochter einander näher und lehrte Rose ein tiefes Mitleid mit seinem einsamen Leben, mit der bitteren Enttäuschung, die ihm seine besten Jahre verloren und ihn schroff und verschlossen gemacht hatte. Und das Mitleid bahnte der Liebe den

Wege, das freudige Lächeln, mit dem sie ihn begrüßte, war schon jetzt kein erzwungenes mehr.

In den ersten Tagen ihrer Krankheit, halb vom Fieber betäubt, hatte sie noch einmal auf die unglückselige Geschichte zurückkommen wollen, die all ihr Denken erfüllte. So manche Erinnerung an zwecklosen Trost bedrückte sie jetzt.

„Ich hab' Dir Unrecht getan, Vater“, flüsterte sie. „Was mußt Du im Anfang von mir gedacht haben? Aber ich konnte ja nicht ahnen, daß sich alles so ganz anders verhielt — ach —“

Die Stimme zitterte schon wieder und zwischen den Händen, die sich schwaboll über das Gesicht deckten, sah er das dunkle Rot aufsteigen.

Mit der jungen Dame, die ihm im Winter an seinem Tische gegenüber gesessen hatte, den Kopf trocken aufgeworfen, fühlte Abneigung gegen ihn und alles, was sein war, in den Augen, hatte er nichts anzufangen gewußt. Oft genug war er in Versuchung gewesen, sie seine harte Hand fühlen zu lassen, und ihr zu zeigen, wer hier Herr im Hause sei. Das liebe Ding aber, das hier vor ihm lag, fiebertnd, unglücklich, in all seinem Stolz zerbrochen, das ging ihm ans Herz; er hätte ebenso gut einem Rehäläbchen weh tun mögen.

„Kindling, davon wollen wir nun nie wieder reden, hörst Du? Wir haben uns jetzt kennen und verstehen gelernt und das übrige soll uns nicht kümmern. Gott weiß, ich bin splittertoll auf Deine Mutter gewesen, ich dach', ich könnt' ihr nie vergeben, weder tot noch lebendig, aber na — ohne sie hätt' ich Dich nicht, und das ist das einzige, woran wir noch denken wollen.“

Er tätschelte ihr den Kopf so energisch, als klopfe er seinen braunen Ponto; aber Rose verstand, wie es gemeint war und lächelte zu einer Bärlichkeit, die ihren schmerzenden Kopf drohnen möchte.

Aus ihrer Kronenstube trat Rose in ein neues Leben ein. Ihr war es vergönnt, was wenigen beschieden ist, nach einem verpfuschten Anfang einen neuen machen zu dürfen. Als nun der Geist harten Widersprüches in ihr zur Ruhe gekommen war, ward es ihr leichter, sich an das Leben im Walde zu gewöhnen. In der ersten Zeit, als die böse Eröffnung ihr noch in allen Nerven nachwirkte, war ihr die Einsamkeit und Abgeschiedenheit gerade recht, und später als die Elastizität der Jugend das Feld behauptete und Lebenslust wieder aus ihren dunklen Augen blieb, da war ihr das Forsthäuschen zu einer Heimat geworden, über deren Mängel sie lachend hinwegsah.

Für ein so junges Mädchen war die Beharrlichkeit, mit der sie an ihren Vorjahren festhielt, geradezu erstaunlich. Ihre ganze Lebensweise wurde tatsächlich durch das Bestreben geregelt, ihres Vaters Wünsche und sein Begehr unter-

stellen Umständen voranzustellen, und ehe noch das Jahr zu Ende ging, war jenes gewisse ungemütliche etwas, das allen Häusern anhaftet, die nur von Dienstboten geleitet werden, glücklich in der Försterei beseitigt.

„Sie haben jetzt endlich eine Häuslichkeit, lieber Förster“, pflegte die Pastorin zu sagen, „früher war's nur eine Junggesellentwirtschaft und — nehmen Sie's nicht übel — eine recht ungemütliche dazu.“

Marholz schmunzelte. Ja, ja, eine prächtige Hausfrau war seine kleine geworden, das war wahr, er dachte selbst nur noch mit stillem Grauen an die Jahre, wo er ausschließlich von Jettes Gnaden abhängig gewesen war.

Es war überhaupt weit mehr von ihres Vaters Art in Rose, als er oder sie selbst geahnt. Das stellte sich immer mehr heraus. So manches, das sie für ihr innerstes Lebensbedürfnis gehalten, war schließlich nur anerzogene Gewohnheit gewesen und fiel jetzt nach kurzem Kampf von ihr ab, als ob es nie gewesen wäre. Sie war im Grunde eine in sich selbst ruhende Natur, die bis zu einem gewissen Grade die Menschen entbehren konnte. So wirkten die Stille und Einsamkeit allmählich nicht einschläfernd auf sie, sondern gestatteten Fähigkeiten sich zu entwickeln, die das Leben im Hause ihrer Mutter sozusagen überschrien hatte. Rose lernte denken über all die tiefen Rätsel, die das Leben und das eigene Herz uns aufgeben, lernte den Quellen nachgehen, aus denen das scheinbar oft so unerklärliche Tun der Menschen entspringt. Und um diese Gedanken wob dann ihre Phantasie allerhand buntes, schillerndes Weltwerk, das sich unversehens zu Bildern und Gestalten formte. Und diese Gestalten batzen und ritten: halt uns fest, lasz uns nicht wieder zerflattern, und so entstand bei Tannenrauschen und Vogelgezwitscher erdacht und niedergeschrieben, Roses erste Novelle.

Viel Unreises, Überschwängliches und Anemokindenes lief noch mit unter, von technischen Mängeln nicht erst zu reden, aber es war doch unverkennbar, daß die bürstige Veranlagung der Mutter bei ihr zu einem vollen, schönen Talent geworden war. Sie stand vor dem fertigen Werkchen mit dem scheuen Erstaunen eines Kindes, dem ein reiches Geschenk unvermutet als „Zulklapp“ ins Haus geslogen ist. Hatte sie das wirklich selbst gemacht? Was hatte sie so über sich selbst hinausgehoben? Sollte sie wirklich würdig sein, sich, wenn auch noch so bescheiden, denen anzuschließen, die der Menschheit etwas zu sagen hatten?

Der einmal geweckte Schaffensdrang war nun nicht wieder einzudämmen. Er nahm seine Anregung aus allem, was sie umgab, und mit dem Gefühl des Gelingens wuchs die Freude an der

Arbeit. Rose lebte darin wie in einer Welt für sich, die ihr all das gewährte, was das Leben ihrer Jugend etwa an Freuden und Genüssen schuldig bleiben mochte.

Ein heftiges, inneres Bohren gab es noch zu überwinden, als Pastor Mansfeld ihr ernstlich zuredete, ihre Arbeiten einer Redaktion vorzulegen; es würde geradezu unrecht sein, ein solches Talent ungenutzt zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Schreifind.

Stütze von Else Krafft.

Anhören verboten.

Gr. — Bei Hartmanns war das dritte Kindchen angelommen. Ein Mädelchen. Nun ging wieder zwölf bis vierzehn Monate dieselbe Geschichte los. Untuhige Tage, schlaflose Nächte, Mama nahm ab, Papa's Nervosität nahm zu, und alles das um so ein winziges, schwaches Kindlein, das unerwünscht und unerwartet mit den ersten rauhen Herbsttagen ins Haus gekommen war.

Die ersten drei Wochen war Großmutter noch dagegen aus Halberstadt. Und Großmutter war entschieden eine prächtige Frau. Pflegen, Wäppeln, Beruhigen, diese drei Dinge verstand sie so gut, daß man die große Änderung im Haushalt noch gar nicht so störend empfand, solange Großmutter noch da war.

Aber Großmutter hatte in Halberstadt selber noch ein viertes Duhend unversorgte, halbfliegende Kinder, hatte einen Mann, der sie brauchte. Als Großmutter fort war, merkte Frau Hanni erst, wie oft das Kleine schrie, und wie hungrig es immer war, wie faulmisch es alle drei Stunden nach der Flasche verlangte.

Die guten Freundinnen, die Nachbarinnen, die auch Mütter waren, empörten sich über so ein anstrengendes, kleines Wesen. Sie begriffen es überhaupt nicht, wie ein moderner Vater und eine verünftige Mutter des Nachts noch einem kleinen Kinde Nahrung reichen konnten. Das war doch längst von ersten Autoritäten anerkannt, daß Neugeborene nur am Tage alle drei Stunden zu trinken bekommen sollten, des Nachts aber durchschlafen müssten, wie jeder große Mensch. So sagten sie. Ob Hartmanns denn das noch nicht wußten. Ob sie sich denn ganz und gar zu Sklaven ihrer Kinder machen wollten.

Nein, das wollten sie eigentlich nicht. Aber das Kleine schrie doch so furchtbar. Das schrie doch so lange die Nacht hindurch, bis ihm das Mädelchen gestoppt worden war. Da konnte man doch nicht so ein parties, kleines Wurm.

Doch konnte man! Die anderen Mütter behaupteten es. Und die Väter auch. So ein gesundes Kind kann sehr gut acht Stunden ohne Nahrung fertig werden, die Nacht ist zum Schlafen da. In allen Büchern steht das ... hier ... „Nachschläge für junge Mütter“ ... da ... „Habiziatische Winke für Haus und Kinderstube“ ... soll ich mal vorlesen?“

Die junge Frau wehrte ab.

„Läßt man, kann ich schon auswendig! Wer ich sehe es auch nicht ein, beim ersten will ich ja noch nichts sagen, da stand man ja sehr gerne mal auf des Nachts. Und bei Anniesie auch! Aber beim dritten. Du Fris, heute nacht wird angefangen. Mutter ist ja nun weg, die davon nichts wissen wollte, Mutter hat natürlich noch ganz veraltete Erziehungsmethoden, wir brauchen ihr ja davon nichts zu schreiben.“

Die junge Frau war heute besonders milde. Die beiden Großen waren so sehr wild, Großmutter war auch nicht mehr da, die ihr alle Arbeit im Haushalt

## Kinder-Nährmittelskarten.

In der Woche vom 23. Mai bis 28. Mai 1921 kann an folgendem Preise erworben werden:  
Gegen Abschnitt Nr. 47 der Kinder-Nährmittelskarte  
125 Gramm Weizengries für 0,50 Mark.  
Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 28. Mai 1921 mittags.  
Waldenburg, den 18. Mai 1921.  
Der Landrat.

## Städtischer Kartoffelverkauf

am Sonnabend den 21. d. Mts., im Schuhfeller auf der Bäderstraße. Die Preise betragen pfundweise 45 Pf., zentnerweise 40 Mark.

Waldenburg, den 20. Mai 1921.

Der Magistrat. Städt. Wirtschaftsamt.

## Mutterberatungsstelle, Auensstraße 24.

Sprechstunden: In den Sommermonaten Mai bis Oktober Dienstag und Freitag, statt von 10 bis 12 Uhr, von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Der Magistrat.

## Nieder Hermsdorf.

Biehleuchtenpolizeiliche Anordnung betr. Bekämpfung der Tollwut. Da in der Bezirkschauplattenschaft in Braunsdorf in der Uehecho-Slowakei die Tollwut in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfang herrscht, wird auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes über die Abwehrung und Unterdrückung von Biehleuchten vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 (RGBl. 94 S. 409 fggd.) und § 8 des Gesetzes vom 12. März 1881/1. Juni 1894 (Ges. S. 115 und 128 fggd.) in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (Ges. S. 818) zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche im Falle der Einschleppung mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf Weiteres folgendes angeordnet:

§ 2.

Die übrigen Ortschaften des Kreises Waldenburg, mit Ausnahme der Guts- und Gemeindebezirke Adelsbach, Fürstenstein, Höhlichsdorf, Polenz und Liebichau, bilden einen Beobachtungsbezirk.

In diesem Beobachtungsbezirk ist es gestattet, die Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine zu führen oder mit sicherem Maulkorb unter dauernder Überwachung frei laufen zu lassen.

§ 3.

Aus dem Sperr- und Beobachtungsbezirk dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden.

Zurückschläge gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach § 228 des RStGB. eine höhere Strafe verhängt ist, nach §§ 65 bis 67 des Reichsuechengefährgesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr nicht mehr besteht.

Breslau, den 28. April 1921.

Der Regierungspräsident.

J. A. Rust.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 18. Mai 1921.

Der Amtsvorsteher.

## Stallung

für 2 Pferde und einen Wagen wird für bald oder später in Waldenburg oder Alt-Wasser zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe sind zu richten an die Firma Max Brock, Waldenburg in Schl.

## Weißstein.

Zur Führung der Arbeiten im Lebensmittel-Büro wird zum baldigen Antritt ein

### Büro-Gehilfe gesucht,

welcher mit den Arbeiten der Amts- und Gemeindeverwaltung vertraut ist. Gute Handschrift Bedingung.

Anstellung erfolgt gegen Privat-Dienstvertrag und Tarifentbindung.

Bewerbungen sind beim Unterzeichneten anzubringen und Zeugnisse beizufügen.

Weißstein, den 19. Mai 1921.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Moch.

## Kräftiger Laufbursche

der sofort gesucht.

Kaufhaus Max Holzer.

## Malergehilfen

stellt sofort ein

A. Ernst, Gerberstraße 8.

## kleine Anzeigen

finden in der

„Waldenburger Zeitung“ am weitesten verbreitende

## Ein Mädchen

m. etwas Stochernissen, sowie

## ein 2. Mädchen

von 14—15 J., welch letzteres zu Hause schlafen kann, mit guten Bezeugnissen, per bald gesucht.

Frau E. Schmid,

Töpferstraße 20, I.

## Mädchen fürs Haus

14—16 Jahre, bei hohem Lohn

per bald oder 1. Juli gesucht von

Frau Clara Tamme,

Liebenthal, Bezirk Liegnitz.

**Wer im Ro-  
nebmer  
von Handtuchhaltern  
verschiedener Ausführung,**

**Ruhen- u. Nudelrollen**

**Gardinenstücke  
und Rosetten,  
Gardinenstangen.**

Für Tischlereien:

**Aleidernägel, Wosel  
u. Süße, Säulen u. dol.**

**A. Gauglitz,  
Drechslerie m. elekt. Betriebe,  
Habelschwerdt.**

**Scherbendektor!**

ist der beste Porzellan- und Glasaktiv, selbst in kochendem Wasser nicht lösbar.

Zu haben bei Franz Bentscha, Schloß-Drog., Ewald Sauer, Central-Drogerie.

**Geld** zu jed. Höhe in jed. Standes, reell, diskret.

Helduck, Breslau, Biegauer Straße 15.

**Futter-  
Kartoffeln**

hat von heute ab abzugeben

**Hermann Scholz,**

**Schlachthofstraße 1.**

**Rot- und  
Weißwein-Flaschen**

kaufen

**Gustav Seeliger,**

**G. m. b. H.**

**Helle Bettwelle mit Matratze**  
d. verl. Wo? j. d. Gesch. d. Btg.

**2 Schaukästen,**

2 m lang, 45 cm breit,  
und 2 mlang, 65 cm breit,  
billig zu verkaufen

**Kaufhaus Max Holzer.**

**Grabstein** preiswert  
g. verlauf.

**Friedländer Str. 15, p. r.**

**Gut erhalten  
eiserne Wendeltreppe**

ist abzugeben bei

**Hoffmann, Ob. Hermsdorf 36.**

**Gut erhaltener  
Herren-Sommer-Überzieher**

ein Paar

**hohe Damen-Schnürschuhe**  
u. v. a. preiswert zu verkaufen.

Zu erste. i. d. Geschäft. d. Btg.

**N. A. G. Personenwagen,**

Biersther, neu bereit, gut erhalten, guter Läufer, versteuert, zugelassen, verlaufen billig

**Gustav Gallasch, Mechanikermeister,**

**Schweidnitz, Telefon 648.**

**Kompagnon**

**evil. mill. Teilhab.**

für gewerbL. Unternehmen mit ca. 40000 Mark sofort gesucht.

**Gef. Offerten unter R. H. 500**

an die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

**Tremdenlassen**

für Hotels, Gasthäuser u. sind vorrätig in

**Fremdenlassen** Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## APOLLO.

Ab heute die gewaltige Erstaufführung!

Der Berliner Sittengrossfilm!

Die Sünden der Gesellschaft:

## Arme kleine Eva II. Teil.

(S 218 R. Str. G. B. Verbrechen  
gegen das keimende Leben.)

Drama in 6 Akten nach dem Roman von Dr. Paul Langenscheidt.

„Arme kleine Eva“ (Käte Haak) ist ein mit künstlerischer Vollendung geschaffenes Werk, das in die Abgründe menschlichen Jammers hinableuchtet, aber auch liebevolles Erbarmen und Verstehen für diejenigen erweckt, die durch Schwäche und Verirrungen mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Das Schicksal der kleinen Eva ist eine

**Warnung**  
für unerfahrene junge Mädchen, eine  
**Mahnung**  
an die leichtlebige Männerwelt.

## Mädchen! Frauen! Männer!

Niemand sollte es versäumen, sich dieses Kulturwerk anzusehen, da es sich zur Aufgabe macht, der Menschheit den Weg zur höheren Gesittung und Kultur zu bahnen.

Im Beiprogramm:

4 Akt-Detektivschlager mit Ada v. Ehlers.

## 30 Stück gebrauchte Fahrräder

von 550—750 Mt., tadellose Maschinen, neu bereit, Torpedo-freilauf, verkauf sofort

**Gustav Gallasch, Mechanikermeister,**

Telephon 643. Schweidnitz, Telephon 648.

Spezialgeschäft für Fahrräder, Nähmaschinen und Waffen, mechanische Reparaturwerkstätten, Emalieren, Vernickeln, Vulkanisieren.

## Theaterhaus Bergland

Waldenburg-Stadt

Freitag bis Montag:

Der 2. große Mortens-Sensations-Detektiv-Schlager.

**Der  
Plan  
der  
Drei!**

5 Akte auf Leben und Tod.

**Harry Frank — Detektiv Mortens.**

Der große  
Wildwest- u. Indianer-  
Kampf-Schlager:

**Der**

**Todessattel!**

4 tollkühne Akte!



Sonntag 21/2 Uhr für Kinder:

Großer Wildwest- u. Indianerfilm.

# Orient-Theater

Nur Freitag bis Montag  
gelangt zur Aufführung:

## Seine Beichte

Bekenntnisse eines Lebemanns.

Nach dem Roman von  
**Jolantha Mares.**

In den Hauptrollen:

**Reinhold Schünzel, Fiedda Vernon,**  
**Grit Hegesa.**

Ferner:

## Die Gefangennahme Aquinaldos!

Original-Wildwestdrama.

Anfang 6 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

Schlesischer Stenographenbund „Stolze Schrey“, 5. Bezirk.

Am Sonntag den 22. Mai d. J., vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
findet im Saale des „Fremdenhofes“ in Waldenburg eine

## Stolze-Feier

statt.

Festvortrag:  
Die Bedeutung Wilhelm Stolzes für die deutsche  
Kurzschrift und „Der Wert der Kurzschrift und ihre  
Bedeutung für die Gegenwart.“

### Stenographische Ausstellung.

Zu dieser Veranstaltung laden wir alle Kreise, die für die  
Kurzschrift ein Interesse haben, ergebenst ein. Wir bitten ganz  
besonders die Vertreter der Jugendbewegung aller Richtungen  
um ihr Erscheinen.

Der Obmann des 5. Bezirks.

## Achtung! Armbinden!

Diejenigen Damen, die von den oberschlesischen  
Tagungen noch Armbinden besitzen, wollen diese  
bis spätestens Dienstag den 24., mittags,  
in unserem Geschäftszimmer Gartenstraße 3  
abgeben.

Verein. Verb. heimatr. Oberschlesier.

## Oberschlesierhilfe.

Es gingen weiter ein: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann,  
Waldenburg, 100,— Mk., Apothekeneigener Nabel, Waldenburg,  
100,— Mk., Sammlung Hochzeit Schneidermeister Heinisch, Al-  
twasser, 59,— Mk., Bergner Eckert, Neu Weißstein, 100 Mk., Por-  
zellansammler Joseph Schachtel, Sophienau, 1000,— Mk., Unbenannt  
40,— Mk., Feysse, Reimode, 30,— Mk., zusammen 1429 Mk.; bis-  
her veröffentlicht 1661,55 Mk., zusammen 3090,55 Mk.

**Kaufe** Sonnabend den 21. Mai, von 8  
bis 3 Uhr, in Waldenburg, Sonnen-  
platz, im Hotel „Goldene Sonne“, eine  
Treppe, Zimmer Nr. 1,

alte künstliche, auch zerbrochene

**Zahn-Gebisse.**

Zahle heute ausnahmsweise sehr hohe Preise!

Zahn-Einkauf **Endricht, Görlitz.**

## Wohnungs- Einrichtungen!

Schlaf- und Wohnzimmer,  
Speise- und Herrenzimmer,  
moderne Küchen,  
:: Einzel-Möbel ::  
Erstklassige Verarbeitung  
Solide Preise!  
Lieferung frei Haus!

**Paul Fleischer,**

Waldenburg,  
Weinrichstraße 15/16,  
am Sonnenplatz.

## Dirndelfstoffe

in allen Preislagen,  
Manschette-Reste,  
Glasbaftstoff-Reste,  
Chemise-Reste,  
Mantelstoffe, impr.,  
Voile, prima,  
Zutter-Reste  
empfiehlt  
Reste-Haus

## Ida Würfel.

### Radikal-Wanzenmord

tötet sicher und restlos

## Wanzen und Brut.

Vielle Anerkennungen über die  
gute Wirkung und einfache An-  
wendung. Flasche 4 Mark.

Nur allein und echt in der  
Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

## Mieterschutzverein

Waldenburg-Alstadt.

Sonntag den 22. Mai 1921,  
vormittags 9 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

in den „Drei Rosen“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Volks-Varieté

„Goldenes Schwert.“

## Ringkampf-

Wettkampf.

Herrn Freitag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr  
3 Sensations-Kämpfe 8

I.  
Barlowiak, — Wolke,  
Polen, Deutschland.

II.  
Kotzera, — Kawall,  
Breslau, Königsberg.

III. Entscheidungskampf:  
Hintze, — Schulze,  
Europastr. Hamburg.

Bor den Ringkämpfen  
das große

Varieté-Programm.

Union-



Theater

Freitag bis Montag!

Freitag bis Montag!

## Mia May

in ihrem neuesten und besten Filmwerk:

## Das wandernde Bild!

5 Riesenakte, gespielt v. erstklassigen Künstlern.

Hauptrolle: **Mia May.**

Ferner:

## Reingefallen!

Ganz allerliebstes Lustspiel.

Hauptrolle: **Arnold Rieck.**

Außerdem:

## Die neweste Wochenschau.

## Naturtheater Waldenburg.

Sonntag den 22. Mai, nachm. 3 Uhr:



## Borstellung.

1. Bielgestaltis Rache.

2. Die sieben Schwaben.

## Jugend-Ring.

Dienstag den 24. Mai 1921, pünktlich abends 8 Uhr,  
im städtischen Lyzeum, Zietenstraße:

## Verfreter-Versammlung.

Bericht über die gut fortgeschreitende Arbeit.

Das Erscheinen der Vertreter sämtlicher Jugendvereine, auch  
der noch nicht angegeschlossenen, ist erforderlich.

Der Arbeits-Ausschuss des Jugend-Ringes.

J. A.: Thomas. Moka.

## Die ev. Gemeinde Altswässer

feiert das

## 50jährige Jubiläum der Kirche

wie folgt:

Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr, in der Kirche: Liturgischer Abendgottesdienst. Die Gottesdienstordnung kostet 1 Mark.

Sonntag den 22. Mai, vormittags 1/2 Uhr: Antreten zum gemeinsamen Gang ins Gotteshaus. (Die kirchlichen Körperschaften nehmen mit den Ehrengästen im Pfarrheim Aufstellung, der Ev. Frauenverein am Beginn der Parkstraße, die beiden Jungfrauenvereine daran anschließend, der Christliche Verein junger Männer an der Villa nova, den Schluss bildet der Ev. Volksverein.)

Um 9 Uhr: Festgottesdienst.

Um 12 Uhr: Gemeinsames Essen im „Ernestinenhof“. Gedekkt 12 Mark.

Abends um 7 Uhr: Gemeindeabend im „Weißen Hof“. Die Vortragsfolge kostet 3 Mark.

Unsere Gemeinde wird zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Das evang. Pfarramt.  
Schaefer. Münder.